

Politik ist ein Kreislauf

28

(bk) Schon in den 20er-Jahren wurde über zu viele Initiativen gejammert, und nicht alle überwiesenen Motionen werden wirklich umgesetzt. «Année Politique Suisse» dokumentiert seit über fünfzig Jahren die Schweizer Politik.

Der Weg ist lang zum «Jahrbuch Schweizerische Politik». Im vonRoll-Gebäude der Universität Bern reiht sich Tür an Tür. An der Decke verlaufen sichtbar verschiedene Rohre. Dann endlich, das Büro von «Année Politique Suisse» (APS). Gemeinsam mit dem Institut für Politikwissenschaft sind sie vor drei, vier Jahren hierher gezogen. Die gemeinsame Geschichte reicht weit zurück. 1966 entschied sich der APS-Gründer, Erich Gruner, ein Monitoring der Schweizer Politik aufzubauen. Vom Nutzen überzeugt, unterstützte ab 1979 die Bundeskanzlei das Projekt, forderte aber vom Kanton Bern ein Ordinariat. 1987 wurde Wolf Linder gewählt; das «Institut für Politikwissenschaften» entstand. Die Leitung des Jahrbuchs übernahm Hans Hirter. Seit 2005 ist APS ein Unternehmen der SAGW und erhält gebundene Bundesbeiträge. Damit ist APS das mit Abstand grösste Drittmittelprojekt des Instituts. Die Universität Bern finanziert die Direktionsstelle, auf die 2011 Marc Bühlmann gewählt wurde.

Ein Projekt mit Riesenpotenzial

Die Tür zum Büro von Marc Bühlmann steht offen. In grossen, dreidimensionalen, roten Buchstaben thront das APS-Logo auf seinem Büchergestell. Rot sind auch die beiden Kaffeetassen auf dem Sitzungstisch. Und die Kissen auf der Fensterbank. Marc Bühlmann bekennt Farbe. Andere haben ihm von dieser Stelle abgeraten. Das sei



Anja Heidelberger (Leiterin Forschungsprojekt) und Marc Bühlmann (Direktor) von Année Politique Suisse.

ein Abstellgleis, das Ende seiner politikwissenschaftlichen Karriere. Aber der ehemalige Lehrer hat damit abgeschlossen, seit ihm die Universität Zürich eine auf ihn massgeschneiderte Assistenzprofessur verwehrt hat. Andere Werte sind ihm wichtiger: die Freiheit, mehr Zeit für die Familie – und das Gefühl, mit APS eine wichtige politische Plattform aufzubauen, ein «Wikipedia der Schweizer Politik», wie swissinfo.ch am 25. November 2016 titelte. «In diesem Projekt steckt ein Riesenpotenzial», ist er überzeugt. «Für mich war klar, dass ich das unbedingt will.» Dabei war nicht immer sicher, dass APS noch eine Zukunft hat.

Vom Jahrbuch zur Datenbank

Das Interesse am gedruckten Jahrbuch nahm in den letzten Jahren spürbar ab. Die Bände erscheinen zeitversetzt um zwei Jahre, was für viele zu lange dauert. «Man musste von der Jahrbuchstrategie wegkommen», erklärt Marc Bühlmann. «Es lag auf der Hand, dass es eine Datenbank werden muss. Das ist nicht nur aktueller, sondern lässt auch Verknüpfungen zu.» Mit einem Blick auf das Regal an der Wand zeigt sich noch ein anderer Grund, der für eine Digitalisierung spricht: Die ordentlich nach Jahrgang aufgereihten APS-Bände werden von Jahr zu Jahr dicker. «Als ich 2011 hier begann, war mir nicht bewusst, dass die Bände schon aufgrund der Bindung eine bestimmte Dicke nicht überschreiten dürfen», gesteht Marc Bühlmann. Dass die Jahrbücher dicker wurden, liegt aber nicht an der Gründlichkeit des neuen Leiters, sondern an der Politik selbst.

Viel, aber gar nicht so neu

«Sie spinnen, die Parlamentarier, sie spinnen wirklich», kommentiert Marc Bühlmann. «Während es bis Mitte der 90er-Jahre noch 100 bis 200 Vorstösse pro Jahr gab, sind es heute schon 700 bis 800!» Dass es an der immer komplexer werdenden Welt liege, kann man dem APS-Leiter nicht erzählen. «Das sagte man schon in den 70er-Jahren», winkt er ab. Überhaupt sei vieles gar nicht so neu, wie man denkt. Die 2013 stark diskutierte «Initiativenflut» beispielsweise wurde – wortwörtlich – schon in den 20er- und den 70er-Jahren beklagt. Auch wenn für eine «Initiativenflut» damals 3–4 Initiativen pro Jahr ausreichten, die Argumente waren dieselben wie heute. Lediglich der Kontext hat sich verändert. Wenn man

erkennt, dass etwas immer wieder vorkommt, kann man gelassener werden und auch neue Argumente finden. «Uns ist es wichtig, die Wurzeln der Ereignisse aufzuzeigen, zu belegen, dass die Diskussion gar nicht so einzigartig ist, und auch auf die Lösungen zu verweisen, auf die man früher kam.» Politik ist ein Kreislauf. Ganz viele Themen kommen immer wieder.

Prozesse nachzeichnen

Solche Prozesse lassen sich mit der neuen Datenbank nun viel einfacher nachzeichnen. Bisher war das Jahrbuch nach einer Kapitelstruktur geordnet. In kurzen in sich abgeschlossenen Artikeln wurden die politischen Ereignisse zusammengefasst, mit Zeitungsartikeln ergänzt und in thematische Bereiche unterteilt. Wollte man die Entwicklung eines Geschäftes nachvollziehen, musste man die verschiedenen Jahrgangsbände nebeneinanderlegen. Mit der Datenbank lassen sich die Artikel nun in einem PDF zusammenziehen. Nur das Zeitungsarchiv von APS steht aus urheberrechtlichen Gründen ausschliesslich innerhalb der Universität zur Verfügung. Im Gegensatz zu den Büchern ist der Platz in der Datenbank nicht beschränkt. «Wir können jetzt die ganze Geschichte aufzeigen», freut sich Marc Bühlmann.

Die Geschichte danach

Bisher wurde bei einer Motion beschrieben, wie sie im Stände- und dann im Nationalrat angenommen wurde. Aber da ist die Geschichte noch nicht fertig. Wie der Bundesrat die Vorlage umsetzt, wird erst jetzt dokumentiert. «Wir haben extrem coole Sachen herausgefunden. Zum Beispiel, dass ganz viele Motionen einfach im Sand

verlaufen. Eigentlich müsste der Bundesrat innerhalb einer Frist ein Geschäft vorlegen. Nach einer Weile weist er darauf hin, dass es im Grunde nicht mehr so wichtig sei, und das Parlament stimmt dem zu. Vielleicht sitzen da nicht mehr dieselben Leute, und vielleicht ist es auch wirklich nicht mehr wichtig. Das ist das Tolle an unserem System. Weil alles so langsam geht, macht man nicht den Fehler bestimmter Schnellschüsse.»

Ein beachtlicher Aufwand

Auch die Datenbank braucht Zeit. «Es ist ein riesiger Prozess. Die alten Jahrbücher einzubauen und zu verknüpfen, ist immer noch eine grosse Baustelle», räumt Marc Bühlmann ein, «zudem haben wir das neue Tempo unterschätzt. Früher wurden die Beiträge erst nach einem Jahr erstellt. Mit dieser Distanz war es einfacher zu entscheiden, was wichtig war und was nicht.» Für das Monitoring hat ein ehemaliger Mitarbeiter ein Tool entwickelt, das automatisch über Updates in den relevanten Geschäften der Curia-Vista-Datenbank informiert. «Wir sind hier also auch eine Plattform für Start-ups», meint Marc Bühlmann augenzwinkernd.

Gemeinsam ans Ziel

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ihm wichtig. Am Rand des Sitzungstisches steht die Menükarte eines Weihnachtssessens, das die Mitarbeitenden in Teamwork selbst entworfen und gekocht haben. «Zwei- bis dreimal im Jahr machen wir etwas gemeinsam, das ist mir ein Anliegen.» Um die Leute stärker an APS zu binden und mehr Expertise aufzubauen, hat er die Personalstrategie geändert. Neu werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch während des Studiums angestellt. Danach besteht die Option einer PhD-Stelle, um eine Dissertation zu schreiben. Am liebsten zu APS oder zur Schweizer

Politik. Das ist eine Nische. Wer eine akademische Karriere machen will, darf eigentlich nicht zur Schweiz forschen, denn die ist in den Top-Journals zu wenig wichtig. Vier Personen tun es trotzdem. Die Strategie zahlt sich aus. «Meine Redaktorinnen und Redaktoren entwickeln eine riesige Expertise auf ihrem Gebiet.» Das haben einige Journalisten und Behörden bereits realisiert. Die Anfragen nehmen zu. Um Informationen zur Schweizer Politik zu erhalten, muss man nicht mehr weit gehen. Das Jahrbuch ist online für alle frei zugänglich:

<http://anneepolitique.swiss>

Weitere Informationen

Weitere Informationen:

Année Politique Suisse

Gründung: 1966

Jahresbudget: CHF 692 000

Stellenprozent: 670

<http://anneepolitique.swiss>

Mehr zu den Unternehmen der SAGW:

<http://www.sagw.ch/sagw/die-akademie/unternehmen.html>

Bisherige Artikel in dieser Reihe:

— «Von Menschen und Münzen», IFS, Bulletin 3/17, S. 28

— «Schweizer Geschichte – Vom Lexikon zum Netzwerk», HLS, Bulletin 2/17, S. 22